

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Auskäufern 1,20 Mk., in den Buchhandlungen 1,25 Mk., beim Postbezug 1,60 Mk., mit Beiflagelb 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 6 gepaltene Corputzelle oder deren Raum 20 Pfg., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenbells 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 155.

Freitag, den 5 Juli 1901.

141. Jahrgang

### Bekanntmachung.

Der Herr Ober-Präsident der Provinz Sachsen hat dem Vorstande des christlichen Zeitungsvereins zu Berlin gestattet, Loose zu der von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg genehmigten, am 10. November d. J. zu veranstaltenden Verlosung von Jugend- und Volkschriften in der Provinz Sachsen zu vertreiben.

Es sollen Loose à 30 Pfg. ausgegeben werden, wobei auf jedes Loos ein Gewinn fällt, dessen Werth ungefähr der Höhe des Kaufpreises eines Looses entspricht.

Merseburg, den 28. Juni 1901.

Der Königliche Landrath.

Graf d'Haunhorst.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 8. Juli cr.,

Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl des besoldeten Stadtraths.
2. Kanalisation des Neumarkts.
3. Inaugurationsfeier von Marienpark.
4. Bau eines Ballons.
5. Errichtung einer Baukantine.
6. Wahl des Schiedsmannstellvertreters für den III. Bezirk.

Geheime Sitzung: Personalien.

Merseburg, den 3. Juli 1901. (1776)

Der Vorsitzende der Stadtverordneten.

Witte.

### Ankunft des Grafen Waldersee vor Batavia.

Am 23. Juni verließ der Dampfer „Gera“ mit dem Feldmarschall Grafen Waldersee, den Offizieren des Oberkommandos und einer größeren Zahl von Nebenabgesandten an Bord den Hafen von Nagasaki, um in ununterbrochener Fahrt zunächst bis Batavia zu dampfen. Dort ist er nach neuntägiger, zum Theil sehr stürmischer Reise gestern einge-

troffen. Von Hauptmann Dannhauer, der die Heimreise im Gefolge des Oberkommandos zurücklegt, ist dem „Gera“ folgendes Privat-Kabeltelegramm zugegangen:

\* **Batavia**, 2. Juli. Nach Verlassen der Formosa-Straße am 26. Juni Vormittags wurden untrügliche Anzeichen dafür sichtbar, daß die „Gera“ im östlichen Viertel eines herannahenden Teifuns steure. Kapitän Borell änderte darauf sofort den Kurs. Wir entgingen dadurch dem Teifun-Centrum, trotzdem hatten wir stundenlang Windstärke zehn und Windhärte zwölf, die überhaupt größte Teifun-Stärke. Nachmittags fleg wieder das Barometer, und Abends war die See beruhigt. Sonst hatten wir gute Fahrt, Alles ist wohl, Vorgesetzten wurde der Äquator passiert und dabei die lästige Neulingstaupe vollzogen, der sich auch der Feldmarschall unterwarf. Er erhielt den Taufnamen „Negir“. Soeben sind wir vor Watavia geankert; die Kriegsschiffe im Hafen salutiren. Da in Watavia vereinzelte Cholerafälle vorgekommen sind, wird Niemand an Land gelassen. Nach Einnahme von Kohlen wird Freitag direkt nach Aiden weitergefahren, wo wir am 18. Juli eintreffen sollen. Die Ankunft in Bremerhaven erfolgt am 8. August.

\* **Berlin**, 3. Juli. Die Ankunft des Grafen Waldersee erfolgt nicht in Bremerhaven, sondern in Hamburg am 10. August, wo Empfang durch den Kaiser stattfindet.

### Zu den chinesischen Wirren.

\* **Shanghai**, 3. Juli. Das deutsche Truppentransportschiff „Grafeld“, das Truppen hierher gebracht hatte und leer nach Taku zurückfahren sollte, ist hier nach der Landung der Truppen mit dem englischen Dampfer „Pleus“ zusammengestoßen. Beide Schiffe haben Beschädigungen erlitten und müssen ins Trockendock gehen.

### Die weiße Nelke.

Kriminalroman von J. Kaulbach.

(21. Fortsetzung.)

„Er leidet furchtbar unter der Gast — denn Dir doch — ein Mensch wie er, ein Künstler, dessen Geistesflug gehemmt, dessen Schaffenskraft gelähmt wird zwischen den Kerkermauern — o, ich müßte immer an einen Adler denken, den man mit geklebten Flügeln in ein enges Loch gesperrt hat. Er wird dahinsterven, Vater, wenn er noch lange gefangen gehalten wird.“

„Lieber Seydel's Jüde ging ein seines Lächeln.“

„Ja, Kind, ich weiß wohl, die Strafe ist für ihn hart, — härter vielleicht noch, als für manche anderen Menschen, — aber — kann er sich reinigen von dem Verdacht der Schuld, die auf ihn liegt?“

„Er ist unschuldig, Vater,“ rief Elisabeth erregt aus, als es sonst ihre Art war; „und wenn ich bis heute noch den geringsten Zweifel daran gehabt hätte, — jetzt würde mein Glauben an ihn durch keinen Richter-spruch der Welt zum Wanken zu bringen sein. Er hat sich auch rückhaltlos gegen mich ausgesprochen. Ich weiß von ihm keine Vergangenheit, seine traurigen Schicksale, und weiß nun genauer, weshalb er in der Voruntersuchung geschwiegen hat.“

Seydel forderte seine Tochter auf, ihm Alles zu erzählen, und sie that es mit ruhiger Sachlichkeit, wobei sie freilich nicht merken ließ, daß das Herz ihr zum Zerpringen klopfte,

während sie die Schicksale des Geliebten dem strengen Urtheile des Staatsanwalts preisgab. Auf ihren sonst bleichen Wangen brannten rothe Flecke, und ihre blauen Augen leuchteten wie durch Thränen. Und je weiter sie sprach, desto mehr schürte die Angst ihr die Brust zusammen, denn der Ausdruck in den Zügen ihres Vaters war kein ermutigender. Oft lag ein kühner Ernst auf seiner breiten Stirn, — besonders bei dem Bericht von Richards Flucht aus dem Waterhause, von dem auf ihm lastenden Verdachte der Unterschlagung, und von seiner schon so weit zurückdatierenden Vertraulichkeit mit der Schauspielerin.

Nun hatte Elisabeth geendet. Eine beängstigende Stille trat ein nach ihren letzten Worten. Seydel schien in tiefe Gedanken versunken; es war, als hätte er nicht den Muth, seinem Kinde die hoffnungsreiche Stimmung zu zerstören. Sie wartete geduldig, bis er reden würde, ohne durch eine Frage sein Schweigen zu unterbrechen; sie nahm sogar ihre Handarbeit und suchte das Hitzern ihrer Finger zu bemessern, indem sie Jaden auf Jaden durch die Striderei zog. Beheimlich sah ihr Vater sie an; er hätte so gern seine Hand auf ihre blonden Haare gelegt, die im Schein der Lampe goldig schimmerten. Doch hielt er an sich, weil er sich nicht weid machen wollte und durfte.

„Mein armes Kind,“ fing Seydel endlich an, „ich muß Dir Deine freundige Zuversicht rauben, — muß Dir gestehen, daß für die Richter die Sache Deines Verlobten noch frischer werden wird durch die Enthüllung seiner Vergangenheit.“

„Wie ist das möglich, Vater?“ fragte Elisabeth aufblickend; alle Farbe war plötzlich aus ihrem Gesicht gewichen.

„Man wird ihn aufs neue furchtbar belassen können; denke doch, daß er keine Beweise für seine Unschuld an der Unterschlagung erbringen kann, daß vielmehr alle Thatfachen seines früheren Schicksals neue Glieder sein können zu einer langen Kette von Verdachtsgründen. Bedenke, daß die Schauspielerin, die ihm vorgeliebt eine Fremde war, schon vor so langer Zeit in Beziehung zu ihm gestanden, ihn sogar geliebt hat!“

Elisabeth war zu Wuthe, als würden mit einem Male jählings alle Mützen gerissen, die vorher die frohe Hoffnung hatte aufreimen lassen. Sie legte die Arbeit auf den Tisch, und von ihrer gewohnten Beherrschung ganz verlassen, begann sie bitterlich zu weinen.

Ihr Vater litt mehr unter dem Schmerz seines Kindes, als es den Anschein hatte; doch hielt er es für seine Pflicht, keine vergeblichen Illusionen in Elisabeth zu nähren.

„Sieh, Kind,“ fuhr er fort, „die Richter und Geschworenen wägen objektiv die Schuld beweisen als und übersehen die Sachlage mit Haren, gelübten Augen; keine persönlichen Gefühle trüben ihren Blick. Und so fürchte ich, daß sie kein günstiges Bild von Claafens Vergangenheit gewinnen können. Mache es Dir selbst doch nur einmal recht klar. Vergiß auf kurze Zeit, daß Du ihn liebst, und denke Dir aus, man würde Dir von einem

\* **London**, 3. Juli. Nach einer Laffan-Melbung aus Peking sind 1000 Mann frischer japanischer Truppen eingetroffen; es werden noch fast 4000 Mann erwartet, um die bisher in Peking stehenden japanischen Truppen abzulösen. Die Deutschen räumen Peking am 5. Juli. Die Franzosen bleiben bis zum Herbst, weil sie ihre Anwesenheit der zunehmenden Anarchie wegen für nöthig erachten.

### Der Krieg in Südafrika.

\* **Brüssel**, 3. Juli. Allgemeine Entrüstung erregt die Ausweisung des Burenkommandanten Andries Dewet, welcher in Brüssel und Gent Versammlungen abhielt. Der englische Gesandte protestirte gegen die anti-englischen Kundgebungen, welche sich an Demets Versammlung angeschlossen, worauf die Regierung Dewet erlassen ließ, Belgien zu verlassen. Dewet reiste nach Holland ab.

### Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* **Berlin**, 3. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser traf heute an Bord der „Duna“ in Sakhin ein. — Die Kaiserin Friedrich unternahm heute trotz Regenwetters eine Spazierfahrt. — Der Reichszugler Graf von Bülow hat sich, begleitet von dem Geheimen Legationsrath von Lindenau, nach Nordeney begeben.

— In hiesigen Regierungskreisen ist von der angeblich im Laufe dieses Monats beabsichtigten Reise des Reichszuglers Grafen Bülow nach Petersburg, die von der „Nowoje Wremja“ gestern angekündigt wurde, zur Zeit Nichts bekannt. Die Richtigkeit dieser Meldung begegnet auch einigem Zweifel. Allerdings muß man mit dem Umstand rechnen, daß der Kanzler gestern

Nachmittag am kaiserlichen Hoflager in Kiel und Travemünde weilte, so daß man ganz positive Mittheilungen über seine Absichten und Pläne einstweilen nicht machen kann. Jedensfalls glaubt man nicht, daß wenn die Reise thatsächlich erfolgen sollte, sie den Zweck haben kann, dem Abschluß eines neuen deutsch-russischen Handelsvertrages zu dienen. Denn ein solcher Schritt würde sicherlich von vordereinander falschen Deutungen ausgelegt sein hinsichtlich der Stellung, die Deutschland in dieser Frage Rußland gegenüber einzunehmen gedenkt. Da Graf Bülow gestern Abend von Kiel wieder hier eingetroffen ist, dürfte man bald zuverlässige Aufklärung über die angeblichen Reisepläne erhalten.

— Ueber den Beschwerde wegen der Lehrer hat der Unterrichtsminister verfügt: „Es ist zur Vereinfachung des Geschäftsganges bestimmt worden, daß Lehrer und Lehrerinnen in Volksschulen ihre Gesuche und Anträge in persönlichen wie in Schulangelegenheiten stets auf dem Instanzwege einzureichen haben. Diese Bestimmung ist in neuerer Zeit wiederholt unbeachtet geblieben. Ich sehe mich daher veranlaßt, sie hierdurch in Erinnerung zu bringen, und beauftrage die königliche Regierung, durch die Orts- bzw. Kreis-Schulinspektoren den Volksschullehrern und Lehrerinnen die Beachtung jener Anordnung erneut zur Pflicht zu machen und sie ausdrücklich anzuweisen, fortan alle Gesuche und Eingaben ohne Ausnahme im vorgeschriebenen Instanzwege vorzulegen. Es ist ihnen dabei gleichzeitig zu eröffnen, daß unmittelbar vorgelegte Gesuche den Abfeuern ohne weitere Prüfung durch die Geheimen Registratur des mit unterstellten Ministeriums portopflichtig werden zurückgegeben werden. Andererseits muß ich aber bestimmt erwarten, daß die Direktoren, die Orts- und Kreis-Schulinspektoren sowie die Landräthe alle Gesuche und Eingaben von Lehrern und Lehrerinnen, welche ihnen in-

gang Fremden daselbst erzählen: Eine unterdrückte Unterthänigkeit, — ich betone absichtlich: unterdrückt, — denn wenn er sich frei von Schuld fühlte, hätte er schon damals Alles aufbieten müssen, den wahren Thäter zu ermitteln. Statt dessen folgt weiter ein Zerwürfniß mit dem Vater und seine Flucht aus dem Waterhause; dann — was fast das Schwerwiegendste ist — die Annahme eines fremden Namens! Zu allem kommt dann die räthselhafte, niemals ergründete Ermordung des Vaters, mit dem der Sohn verfeindet gewesen war — und nun! Nun kommt sogar zu Tage, daß die jetzt ermordete Schauspielerin Marietta Goladka im engen Zusammenhang mit dem Ereignissen der Vergangenheit stand. Claafen hat wohl gewußt, daß die Kenntniß seines früheren Lebens noch verhängnisvoller für ihn werden konnte, deshalb schied er so hartnäckig bei der ersten Vernehmung. Tröste Dich über sein Schicksal, mein Kind, — gib es auf, mit Deiner schwachen Waffen für seine Freiheit zu kämpfen, Du mußt unterliegen, und Deine Enttäuschungen und Schmerzen werden noch größer sein.“

Elisabeth trocknete endlich ihre Thränen; nach dem Ausbruch ihres Kammers fand sie ihre Fassung und gewohnte Festigkeit wieder. Sie entgegnete entschlossen:

„Nimm mir nicht, Vater, wenn ich nicht die Waffen streck! Ich werde Alles thun, — Alles aufbieten, um Richards Unschuld ans Licht zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)



finanzmäßig zur Weiterbeförderung überreicht werden, unverzüglich mit der etwa erforderlichen begleitenden Klärung versehen, weitergeben, gleichviel ob sie die Eingaben inhaltlich für begründet erachtet oder nicht. Denn das Verbot unmittelbarer Vorlegung eines Gesuches darf in keinem Falle dazu führen, daß dem Gesuchsteller das Gehör des Borgelegten, dessen Entscheidung er nachsucht, verweigert wird.“

— Zum **Umbinner** **Ordprozeß** wird der **Nat.-Ztg.** berichtet, daß der Gerichtspräsident, Generalleutnant von **Alten**, sich bei der Einlegung der Berufung in amtlich festgestellter Weise dahin geäußert hat: Durch die Verweissungnahme der Hauptverhandlung erster Instanz seien die sämtlichen, wesentlichen, Marten und Hiel schwer belastenden Thatsachen, auf welche die Anklage wegen Mordes und Meuterei aufgebaut ist, erwiesen worden; es hätte demnach eine Berufung der beiden Angeklagten Marten und Hiel nach dieser Richtung im Sinne der Anklage erfolgen müssen. Der Gerichtspräsident hat weiter den beiden bisherigen Verteidigern die Vertiefung in der Berufungssinstanz entzogen! Weiden ist angezeigt worden, daß ihre Bestallung nach der Einlegung der Berufung nicht auch für die zweite Instanz gelte und erlöschen sei. Der schriftliche und mündliche Verkehr mit den Angeklagten ist ihnen demgemäß zur Zeit nicht mehr gestattet.

\* **Soran**, 3. Juli. In den Parlanlagen fand heute Mittag die jährliche Entschuldig des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. statt. Der Schöpfer des Doppeldenkmals, das eine Gesamthöhe von 6 Metern hat, ist Bildhauer Heinrich Weging-Berlin. Beide Herrscher sind in großer Uniform dargestellt. Die linke Hand Kaiser Wilhelms ruht auf Kaiser Friedrich, der zu seinem Vater aufblickt, während die rechte Hand in seinem Wasserrock ruht. Kaiser Friedrich hält in der Hand den Marschallstab.

\* **Konstantinopel**, 3. Juli. Die Untersuchung in Yıldiz-Palast wegen des neben dem Schlafgemach des Sultans ausgebrochenen Feuers werden eifrig fortgesetzt. Trotz strengster Geheimhaltung erfährt ich aus bester Quelle, daß tatsächlich ein Attentat auf den Sultan geplant war; eine Sklavine aus dem Harem des Sultans hat gestanden, daß sie den Brand vorbereitet und angezündet habe, sie habe im Auftrage anderer gehandelt. Bisher scheint die Sklavine ihre Auftraggeber, die zweifellos im Palais zu suchen sind, noch nicht genannt zu haben. Das Schlafgemach des Sultans ist nur durch das Zimmer, in dem das Feuer ausbrach, vom Harem getrennt und konnte außer dem Sultanszimmer nur vom Harem aus betreten werden. Das Feuer war derart vorbereitet, daß eine furchtbare Katastrophe unvermeidlich gewesen wäre, wenn das Feuer nicht rechtzeitig entdeckt wurde.

### Das Moorbrennen.

Wenn die Natur zwischen Himmelfahrt und Pfingsten ihr Blütenkleid anlegt und die Wanderluft überall sich auf's Neue regt, wird den Bewohnern von Mittel- und Nordwestdeutschland ihr erster Ausflug über Berg und Thal nicht selten beinträchtigt durch einen grauen erstickenden Rauch, dessen Herkunft man in der Regel auf ein in der Nähe ausgebrochenes Schadenfeuer zurückzuführen pflegt. Wohl nur Wenigen kommt es zum Bewußtsein, daß dieser Qualm, der als eine ungeheure Belastung empfunden wird, bereits viele, viele Meilen weit gewandert ist und aus den langgestreckten Moorflächen stammt, die kleinen Wäldern gleich die fruchtbarsten Gebiete der niederflächigen Marschen umfassen.

Die Moore Oldenburgs und Ostfrieslands sind nur spärlich bebaut von Armen Tagelöhnern. Da das Moor fast niemals weiter hervorbringt, als Buchweizen, so find sie in ihrer Weltabgeschlossenheit und Einsamkeit auf dessen Anbau angewiesen. Dazu bedienen sie sich der ebenso geträubelten, als mitteligen Brandkultur, des Moorbrennens. Die Brandkultur beginnt damit, daß im Spätsommer das zum Brennen bestimmte Moorland mit kleinen Abzugsgräben durchzogen wird. Hierdurch wird die Feuchtigkeit abgeleitet, das Moorfeld entwässert. Dann wird es mit der Gade bearbeitet, so daß einzelne große Stücke, Schollen, entstehen, die während des Winters hart frieren. Im Frühjahr erfahren die Schollen eine nochmalige gründliche Bearbeitung durch die Gade. Zum Schluß werden sie mit einer scharfen hölzernen Egge über-

### Locales.

\* **Merseburg**, 4. Juli.  
\* **Landwirthschaftliche Kreisvereine** unternimmt heute über 8 Tage, am 11. ds. Mts., Nachmittags, einen Ausflug nach Lauchstedt.

\* **Warnung für Landleute**. In der Zeit der Neu- und Getreideente werden auf dem platten Lande die meisten Einbruchsdiebstähle verübt. Die Diebe benötigen die Abwesenheit der Landleute von ihren Gehöften, um ihre Diebereien auszuführen. Es wird das den Dieben um so leichter, als gewöhnlich die Schlüssel zu den Häusern an leicht auffindbare Stellen gelegt werden. Als Diebe kommen hauptsächlich umherziehende unbekannt Händer in Frage. Die Landleute werden deshalb in ihrem eigenen Interesse sich thun, auf solche Leute Obacht zu geben und vor allen Dingen ihre Gehöfte besser als gewöhnlich zu verwanzen.

\* **Neuere Bezeichnung der Fuhrwerke**. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat einen Nachtrag zu der Polizei-Verordnung vom 23. Juni 1881, betreffend die äußere Bezeichnung der nicht hauptsächlich zum Befördern von Personen dienenden Fuhrwerke erlassen, welcher lautet: „Alle zu Zwecken des Gewerbebetriebes im Umherziehen sowie zum Bewohnen durch Personen benutzten Fuhrwerke müssen auf der linken Seite mit einer in die Augen fallenden, deutlich lesbaren, unverwischbaren Aufschrift versehen sein, aus welcher sich der Vor- und Zuname sowie der Wohnort des Besitzers des Fuhrwerks ergibt.“ Diese Verordnung ist am 1. Juli d. J. in Kraft getreten.

\* **Bürgerliches Brauhaus Merseburg**. Gestern Nachmittag fand eine Versammlung der geladenen Mitglieder statt, die von 3 1/2 Uhr bis gegen 8 Uhr Abends dauerte. Die Verhandlungen nahmen scheinbar einen recht lebhaften Charakter an. In den Vorschlagsrat wurden neu gewählt die Herren Dresdner, Reichmann und Leutnant a. D. Gauditz. (Ausgeschiedenen sind die Herren: Querschnitt, Winler und Präfler.) Es wurden 14,000 Mark neu gezeichnet. Die Angelegenheit betreffs Rückzahlung derjenigen Beträge, welche früher gezeichnet, dann aber zurückgezogen worden sind, wird voraussichtlich in Kürze erledigt werden. Eine neue, öffentliche, Versammlung wird wahrscheinlich in der „Kaiserhalle“ am 14. d. Mts. stattfinden.

\* **Die Sommerferien** an den hiesigen Schulen nehmen übermorgen ihren Anfang.  
\* **Ein großer Menschenauflauf** fand am Dienstag Abend in der Friedrichstraße statt. Dasselbst waren die bei den Kanalarbeiten beschäftigten Italiener wegen Verweigerung vollständiger Lohnauszahlung in Aufregung gerathen und suchten nun den feinauffichtigsten Schachmeister dafür verantwortlich zu machen. Nach eingehogenen Erkundigungen erfuhren wir, so schreibt der „Rorr.“, daß viele von den Leuten am letzten Sonnabend anstatt 21 Mk. nur 10 Mk. und noch weniger Lohn erhalten

hatten und daß somit ihre Aufregung eine ganz berechtigte war. Thatsache soll sein, daß der betr. Schachmeister am Sonnabend 1150 Mk. zur Auszahlung bekommen hat, wovon nur ca. 600 Mk. bezahlt worden sind. Die Italiener warteten nun so lange, bis der Schachmeister aus einer benachbarten Restauration kam und nahmen ihn mit nach der hinter der Berl. Friedrichstraße befindlichen Barade, um ihn dort unter Aufsicht zu stellen. Der Schachmeister wurde später von einem hiesigen Polizeigewanten nach seiner Wohnung in der Dammstraße gebracht. Der ganze Anlauf nahm mindestens 3-4 Stunden in Anspruch und erreichte erst gegen 12 Uhr Nachts sein Ende. Was an der Sache ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

\* **Nachmal die Eisenbahn-Rückfahrkarten**. Den Stanpunkt, den wir in der quost. Angelegenheit eingenommen, theilt uns die Handelskammer in Halberstadt. Dieselbe hat bereits ein Gesuch an den Herrn Eisenbahnminister gerichtet, dem wir folgen des entnehmen: „Der „Reichsanzeiger“ begleitete leider die erfreuliche Nachricht mit dem Bemerkten, daß die bisher üblichen Rückfahrkarten mit kürzerer Gültigkeit und niedrigeren Preisen nach dem Harz, Thüringen u. „Baldhunklisch“ aufgehoben, auch „Sommerarten“ nicht mehr ausgegeben werden sollen. Sollten in der That die in den Sommerarten, Sonntagsarten u. gelegenen Vortheile als der Preis angehen werden, mit welchem die 45tägige Gültigkeit der Rückfahrkarten zu bezahlen ist, so würde umgekehrt gegen sich durch die Neuierung geschädigt fühlen. Der Harzverkehr, so weit er sich auf Passanten erstreckt, insbesondere des Sonntags, würde sicherlich eine erhebliche Einbuße erleiden und unsere Gegend, insbesondere aber die Gastwirthschaft, in ihren Einnahmen geschädigt werden. Auch derjenige Theil des Publikums, dem es nur bei den bestehenden niedrigeren Preisen möglich ist, sich neue Arbeitskraft und Erholung im Harz zu verschaffen, würde die Neuierung bitter beklagen. Wir bitten daher Eure Excellenz auf das Wärmste, die Beibehaltung jener Vergünstigung keineswegs „baldhunklisch“, sondern überhaupt nicht eintreten zu lassen.“ — Entgegen der in der vorigen Nummer gebrachten Mitteilung über den unmittelbar bevorstehenden Wegfall der Sonntagsarten wird uns von zuständiger Seite hier mitgeteilt, daß dieselben bis auf Weiteres bestehen bleiben. Eine gegenheilige Verfügung höherer Instanz ist bisher auf der hiesigen Station nicht eingegangen.

Weiterhin liegen folgende Meldungen vor:  
\* **Frankfurt a. M.**, 3. Juli. Auch die 45tägige Gültigkeit für Rückfahrkarten vom 4. Juli ab einzuführen.

\* **München**, 3. Juli. In der heutigen Konferenz der Vertreter der bayerischen, württembergischen und badischen Eisenbahnverwaltungen wurde die Einführung der 45tägigen Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten im Wechselverkehr mit den Staaten,

die sie eingeführt haben, beschlossen, über den internen Verkehr sind endgiltige Entscheidungen noch nicht getroffen. Württemberg war vertreten durch Staatsrath v. Balz, Baden durch den Regierungsrath Goltzsch.

\* **Schwerin**, 3. Juli. Die mecklenburgische General-Eisenbahndirektion zeigt an, daß die gewöhnlichen Rückfahrkarten nach den Stationen der preussischen Staatsbahn, der oldenburgischen Staatsbahn, der Lübeck-Büchener und der Eutin-Lübecker Eisenbahn fortan ein 45 tägige Gültigkeit haben.

### Provinz und Umgegend.

\* **Lützen**, 29. Juni. Die große Trockenheit und der vorherrschende Morgenniederschlag wirkten auch hier nachtheilig auf die Entwicklung der Feldfrüchte, namentlich hatte das Sommergetreide darunter zu leiden. Der 23. d. M. brachte uns aber den längst ersehnten Regen, der Vieles gebessert hat. Der Roggen verspricht eine recht gute Ernte; er steht dicht, hat eine beträchtliche Länge und sehr große Ähren. Da die Blüthe günstig verlief so zeigt sich auch ein tabellarischer Körneranfang. Vom Winterweizen ist wenig geblieben; er steht sehr dünn. Die Sommerfrüchte haben sich im Allgemeinen befriedigend entwickelt, nur der Hafer ist zurückgeblieben; es ist für dieselben noch mehr Regen sehr erwünscht. Die Kartoffeln sind zum großen Theile schon in Früchten gehacht, ihr Aussehen ist ein vorzügliches, nur stellenweise stehen sie lüdenhaft. Auch der Stand der Rübenfelder kann als ein guter bezeichnet werden, hin und wieder aber zeigen sich Stellen, auf denen man das Vorkommen des Wurzelbrandes vermuthet. Brachtwoll ist der Fenchel. Die Kleeernte hat gute Erträge geliefert, aber der zweite Schnitt wird wohl verträumt sein. Die Wiesen gaben nur eine Mittelernte, es fehlte das Bodengras.

\* **Benigsdorf**, 3. Juli. Eine neue Orgel ist in diesen Tagen in unserer Kirche im Bau. Sie ist das Geschenk des hiesigen Patrons, des königlichen Oekonomierathes Zehe, der sich auch sonst vielfach um die hiesige Kirche verdient gemacht hat. Der Orgelbaumeister Ladegast aus Weipensfeld fertigt dieselbe an; sie ist ein schönes Werk, mit ungefahr 1200 Pfeifen und 18 Registern. An den letzten drei Sonntagen fand wegen Aufstellung der Orgel der Gottesdienst in der Schule statt. Als Termin der Orgelweihe ist Sonntag der 14. Juli festgesetzt.

\* **Abbeim**, 3. Juli. In dem Abort der Löbelsener Verwandten des Mörders Thielicke ist seitens der Polizei das Portemonnaie des Ermordeten gefunden worden.

\* **Rahna** (Krs. Zeltz), 3. Juli. Ein Mißgeschick passirte am Sonnabend einem Herrn aus Ronneburg. Derselbe hatte den Zug nach Ronneburg verpaßt und mußte des anhaltenden Regens wegen unter Dach treten. Er wollte dann den Weg zu Fuß zurücklegen. Als er an einen Kreuzweg kam, wußte er nicht moßin, denn er war des Weges unfundig. Da kam ein junger Mann, den er fragte und dem er auch sein Mißgeschick mit-

zogen, eine Arbeit, die ungemein mühselig ist da der Moorbewohner (Moorler), der zu arm ist, um sich Pferde oder Zugvieh zu halten, die Egge meist selbst ziehen muß.  
Ist der Moorboden ausgedörrt und gehörig vorbereitet, so beginnt im Mai bei trodener Witterung das Brennen. Zu diesem Behuf schiebt der Moorler mehrere Mooschollen zu einem Stapel in Mannshöhe und darüber auf einander und setzt ihn dann in Brand. Sobald der Stapel in Flamme steht, nimmt der Moorbrenner eine lange Stange und wirft damit die oberste Scholle und nach ihr alle übrigen in weiteren oder kürzeren Bogen auf das abzubrennende Moorfeld. Je nach Trockenheit und Winrichtung dauert es längere oder kürzere Zeit bis das ganze Feld brennt. Es ist kein hell aufleuchtendes Flammenmeer, das sich nun dem Auge bietet, sondern ein Gemisch von niedrig züngelnden, unterdrückten knirschenden Flammen, und dickem braungelbem Qualm, der oft so dicht und dunkel ist, daß man in den an das Moor grenzenden Häusern stundenlang die Sonne nicht sehen kann. Nur langsam und allmählich steigen die zähen, bleigrauen Rauchmassen höher, vereinigen sich unterwegs mit den Rauchwolken aus anderen Brandfeldern und ziehen nun, aus allen Moorgegenden neuen Zuwachs erhaltend, dahin, wohin der Wind sie treibt. Wo auch immer sie hingelangen, verbreiten sie schnell jenen unangenehm riechenden, bläulich-grauen Nebelschleier, der als „Höhenrauch“ oder „Moorrauch“ überall gefürchtet wird.  
Weit mehr als die Bewohner von Mitteldeutschland haben die von Norddeutschland,

insbesondere die Nachbarn der Moorgebiete, unter der Last des Rauches zu leiden. Die Häuser der Moorländer sind oft Tage, ja Wochen lang mit jenem furchterlichen Qualm angefüllt, gegen den es absolut kein Mittel giebt. Am schlimmsten leidet der Moorler selbst beim Moorbrennen. Wüßig in Schweiß gebadet vermag er kaum aus den vom heizenden Rauch dick geschwollenen, tränenden Augen zu sehen und muß doch die allergrößte Sorgfalt anwenden, damit nicht durch das Fortwerfen der brennenden Schollen Flugfeuer entsteht, das auf benachbarte Waldungen oder Häuser übergreift. Erst in jüngster Zeit sind in West- Hannover und Süd- Oldenburg durch Unvorsichtigkeit beim Moorbrennen große Strecken Waldes vom Feuer vernichtet worden. Ist der Brand auf dem Moorfeld beendet, so läßt der Moorler die Asche erkalten, vertheilt sie möglichst gleichmäßig und läßt in diese den Buchweizen. Die Asche muß hier, Erde und Dinger ersenkend, dem Samenfort diejenige Bestandtheile zuführen, die ihm zum Wachsthum und Gedeihen erforderlich sind. In der Regel gebeht der Buchweizen gut, ist aber sehr zart und deshalb vielen Gefahren ausgefetzt. Ist er aber zur Reife gekommen, so winkt dem Moorler 30 bis 50facher Ertrag. Ober oft wird das, was der Moorler mühsam geget und gepflegt, durch einen einziigen Nachtfrost oder durch Hagelschlag vollständig vernichtet. Nach der Ernte entsteht für den Moorler eine neue Schwierigkeit, die des Fortkoffens des Ernte-Ertrages. Ist das Wetter trocken, so geht Alles glatt von Station. Bei regnerischem Wetter weicht das Moor auf und wird sumpfig; dann er-

halten die Pferde Holszüge und die Wagenräder werden mit Stroh umwickelt, damit sie nicht im Morast stecken bleiben. Der Buchweizen bildet für den Moorbewohner, noch mehr als für den Chinesen das Reis, das A und O des dürftigen Speisezettels. Die Anpruchslosigkeit des Moorlers ist mit den in verschiedener Form zubereiteten Buchweizenpflanzen nebst geringen Zuthaten zufrieden. Auch dem verdörrten Stäbter, der sich zur Sommerzeit hin und wieder in die einsamen Moore verirrt, wird ein Buchweizenpfannkuchen als eine interessante Abwechslung der Speisefarte erscheinen, — ob auch als eine schmackhafte, darüber wird sich streiten lassen, denn de gustibus non est disputandum. Das Brennen des Moores, das vor nicht ganz 200 Jahren aus Holland nach Ostfriesland und nach den übrigen Mooridritzen gebracht wurde, gilt heute als veraltet und wird wegen seiner hohen Feuergefährlichkeit von den Behörden, die es streng überwachn lassen, in der Regel nur bis zum ersten Juni gestattet. Die Behörden sind bestrebt, dahin zu wirken, die Brandkultur durch andere Kulturen, vornehmlich durch Verwendung des billigen und sehr gelatrichen Seeschlammes als Dünger zu ersetzen. Hierdurch find schon recht gute Erfolge erzielt worden — man findet mitten auf dem Hochmoor Kolonien, die z. B. prächtige Johannisbeeren in Größe von kleinen Kirschgen, Stachelbeeren, Blumenkohl u. s. m. hervorbringen, so daß man wohl eher kurz oder lang auf gänzliches Verschwinden des Höferrauches wird rechnen dürfen. H. M.



theilte. Ohne ein Wort zu sagen, nahm der Romyd seinen Stock und lies unbarberzig auf den Fremden los. Des Morgens erst kam er in Kayna an, wo er sofort Anzeige erstattete. Dem Gendarmen ist es auch gelungen, den rohen Kerkel in der Person eines Schneidgeresellen zu ermitteln.

**Torgau, 3. Juli.** Für das am 21. Juli auf dem Tiergartenplatz Obernandorf abzuhaltende Rennen des Sächsisch-Thüringischen Meiter- und Pferdezüchtvereins eröffnen sich vielerprechende Aussichten. Die Nennungen, die am 25. Juni, resp. am 1. Juli für das Rennen III, Ehrenpreis der Stadt Torgau, geschlossen wurden, haben nämlich 119 Unterschriften für alle sechs Rennen ergeben, ein Resultat, das selbst für den Vereinsvorstand überraschend gewesen sein dürfte. Es werden also starke Felder am Start erscheinen. Die meisten Unterschriften weist das Rennen V, Höhenprieziger Jagdrennen, auf, nämlich 36, während die wenigsten Nennungen, nur 9, für das in hiesigen Kreisen interessanteres Rennen III, Preis der Stadt Torgau, eingegangen sind. Für das letzte, das landwirtschaftliche Rennen, werden Meldungen an der Waage nach dem ersten Rennen entgegenzunehmen.

**Aus Thüringen, 3. Juli.** Wegen des profitorierten Bahnbaues Erfurt-Rudolstadt wurde gestern die hierzu ausersessene Straße von verschiedenen Kommissionen besichtigt. — In einem Thüringer Orte hat sich der Barreer wegen der bei dem Leipziger Banktrache erlittenen Verluste so aufgeregt, daß er in eine Heilanstalt gebracht werden mußte. — In Zell a hatte der umherziehende Tuchmacher Kräfte aus Grimnitzkau seinen Genossen, den Tuchmacher M. i. f. r., nach einem Wortwechsel mit einem Messer erschossen, so daß der Tod des Meisters durch Verbluten eintrat. Kräfte wurde vom Schwurgericht Götting zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. — Ein in Blankenburg neu erbautes Logierhaus trägt die geschnadvolle Aufschrift: „Wen Gott lieb hat, dem giebt er ein Haus in Thüringen.“ — In Göttingen starb unerwartet schnell der dortige Bürgermeister, Rath Thomas, der seit 22 Jahren dort gewirkt hat.

**Zum Bank-Bruch.**

**Leipzig, 3. Juli.** Von dem Vorliegenden des Aufsichtsrates der freiwilligen Vereinigung von Aktionären der Leipziger Bank, Justizrath Bönens, erhalten mit folgender Mitteilung. „Auf unsere Aufforderung hat der Aufsichtsrath der Leipziger Bank sich bereit erklärt, freiwillig eine außerordentliche Generalversammlung zu berufen. In derselben wird über den jetzigen Stand der Waale, insbesondere in Betreff der Beziehungen zu Kaiser Erbschafts-Gesellschaft, deren Inhabergesellschaften und Organen, sowie über die Aussichten einer Restituirung der aus den letzteren in der Waale liegenden Werthe Bericht erstattet, auch ein neuer Vorstand bestellt werden. — Der Aufsichtsrath hat mit der Kontraktverwaltung Fühlung genommen und hat sich überzeugt, daß die letztere durchaus bestrebt ist, auch die Interessen der Aktionäre bei der Verwaltung der Waale wahrzunehmen. Eine Beschlagnahme des Vermögens der verstorbenen Direktoren ist erfolgt. Bis zur Bestellung des neuen Vorstandes sind entscheidende, das Interesse der Aktionäre erheblich berührende Maßnahmen der Kontraktverwaltung nicht zu ergreifen, Aufhebung des Kontraktes durch Vergleich mit den Gläubigern, gütliche Auseinandersetzung mit dem bisherigen Aufsichtsrath sind zur Zeit noch verfrüht, da die wirkliche Lage der Waale erst noch einer besseren Klärung bedarf. Auswage des neuen Vorstandes wird es sein, nach Klärung der Waale alle diesen Beziehungen die gründlichste Prüfung vorzunehmen und erst dann mit solchen Vorstößen aufzutreten, deren Verwirklichung möglich ist. Die Aktionäre thun gut, dies ruhig abzuwarten, anstatt ihre Aktien zu veräußern. Der Aufsichtsrath wird von Zeit zu Zeit basenartige Mittheilungen, was zur Beurtheilung der Lage dienlich ist. Es wird nur das mitgetheilt werden, was festgestellt. Alle in der Presse kursirenden unsicheren Nachrichten können nur verwirren.“

**Leipzig, 3. Juli.** In der heutigen Sitzung der Stadtvorordneten theilte der Rath der Stadt Leipzig über die Frage der Gefährdung von Einrichtungen durch den Zusammenbruch der Leipziger Bank folgendes mit: „Der Rath ist der Ansicht, daß der Zusammenbruch der Leipziger Bank die Stadt Leipzig in nominal 520000 M. Stiftung eines Menschenfreundes und 86750 M. Theobald-Verstöße-Stiftung. Unter städtischer Verwaltung stehen die Rhode-Stiftung mit nominal 46000 M., der Theater-Vereinsfonds mit 25000 M., und der Theaterorchesterfonds mit 22000 M. Das Gesamtvermögen beträgt also hiernach nominal 688750 M. Als Kaution hinterlegt seien von Baunnternehmern 53000 M. in Aktien und 5549 M. in Rechnungsbüchern. Hypothekensicherungen stellen die Forderung der Stadtgemeinde auf den Neubau der Leipziger Bank mit 162500 M. Die Stadtvorordneten beschließen, dem Antrage des Rathes beizustimmen, demzufolge ein Eingelagerter auf die Leipziger Bank von den städtischen Kassen mit 30%, bis zur Höhe von 1000 M. befreit werden sollen. Der zu diesem Zweck zur Verfügung gestellte Gesamtbetrag ist eine Million Mark.“

**Leipzig, 2. Juli.** Gehabsigt durch die Bankfatastrophe ist auch der Altenburger Staat, da

einige seiner Kassen mit der Bank in Verbindung stehen. Unter der Verwaltung des Vermögens waren die Aktien sehr stark verbreitet, sie sind natürlich verloren. Die Leipziger Thonwaren-Industrie-Aktien-Gesellschaft v. a. n. s. hat in Folge ihrer Verluste beim Banktrache den Kontrakt angetreten. Das Aktienkapital beträgt 1,200,000 M. Die Aktiengesellschaft v. G. v. e. g. m. b. H. hat in Wittenberg, Kapital 750,000 M., ist ebenfalls bankrott.

**Leipzig, 3. Juli.** Der hiesige Wollhändler Arthur Schwedler hat sich in Waidau erkrankt. Die Angelegenheit wird mit dem Zusammenbruch der Leipziger Bank in Zusammenhang gebracht.

**Kassel, 4. Juli.** In der Justizkammer des obersten Gerichtshofes des Kaiserthums wurde die Leipziger Bank und des Vorstandes des Aufsichtsrathes der Aktien-Gesellschaft für Freiberodung wurde eine Entscheidung noch nicht getroffen.

**Götha, 4. Juli.** Die „Voss. Ztg.“ meldet: Superintendent Müller wurde wegen Verlusten an der Leipziger Bank in Leipzig und mußte in eine Heilanstalt gebracht werden.

**Weimar, 3. Juli.** In Weimar giebt man sich großen Besorgnissen hin, daß der weimarische Staat bei der Leipziger Bank mit bedeutenden Summen beteiligt ist, da die Großherzogliche Regierung zu dem protostischen Gläubigerschuß einen Vertreter delegirt hat und zwar seinen Vorgesetzten als den Chef des Finanzministeriums selbst.

**Serichtszetlung.**

**Arabisdorf, 1. Juli.** Ein in hiesiger Zuckerfabrik während der letzten Campagne beschäftigter Arbeiter wurde von der Strafammer zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt (trotz Berufung), weil er Betriebsstörungen dadurch veranlaßt hätte, daß er in die Mühlengewinnanlage zu streifen Walzen kammern, Holz, Klößen etc. eingeworfen hatte. Aus der Mühlenschwemme gelangten diese Dinge dann in die Schmelzmaschine und verursachten schweren Schaden durch Beschädigung der Schmelzmaschine und den Verlust an Zeit, Kohlen und Löhnen bei der Reinigung der Maschine, während deren natürlich der pflichtvergeßene Arbeiter im Mühlenteller eine Hungerpauze hatte.

**Vermischtes.**

**Göhrzen, (Hügen) 2. Juli.** Die muthmaßlichen Mörder der beiden Knaben sind ergriffen worden, einer bei Ping, der zweite bei der Ankunft eines Dampfers in Greifswald.

**Leipzig, 2. Juli.** Am Freitag und Sonnabend haben hieselbst wiederum zwischen den beteiligten Regierungen und der Stadibehörde Verhandlungen in Sachen der Erbauung eines Centralbahnhofs in Leipzig stattgefunden. Hierbei waren die sächsische Staatsbahnverwaltung durch Herrn Generaldirektor v. Kirchbach aus Dresden, sowie die königliche preussische Staatsbahnverwaltung durch Herrn Präsidenten Seydel (Eisenbahndirektion Halle a. S.) und eine größere Anzahl höherer Beamten vertreten, während für den Rath der Stadt Leipzig sich Herr Bürgermeister Dr. Hünig abgab. Die abgeordnete Mitglieder des Rathes an den Verhandlungen beteiligten. Wie wir vernahmen, ist zwischen der sächsischen und preussischen Staatsbahnverwaltung über die gesamte Centralbahnfrage ein völliges Einvernehmen erzielt worden, auch wurden die von der Stadtgemeinde Leipzig zu erfüllenden Leistungen festgelegt.

**Kleines Feuilleton.**

**„Nathan der Weise.“** Gelegentlich des Leipziger Banktrachs erinnert das „B.“ an einige der vielen Anekdoten, die über Nathan Rothschild, den Gründer des Londoner Hauses Rothschild, in Umlauf sind. Im Jahre 1825 wurde die Londoner Börse von einer finanziellen Krisis heimgegriffen, die so ernst war, daß die Regierung einzugreifen sich entschloß. Der Herzog von Wellington ließ eines Tages Nathan Rothschild zu sich bitten, um mit ihm über die zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Was dann geschah, um der in der City herrschenden Panik Einhalt zu thun? fragte der Herzog. „Man traucht mir Cole hinunterzuschicken,“ lautete die lakonische Antwort des großen Bankiers. „Kohle!“ rief der Herzog erstaunt aus, „was meinen Sie damit?“ „Ich meine den Börsemannein Cole,“ entgegnete Rothschild, „der soll im Auftrage der Regierung eine halbe Million Staatsschuldscheine (Exchequer bills) aufkaufen, und das wird die Leute wieder zur Vernunft bringen.“ Der Rath wurde befolgt und hatte den gewünschten Erfolg. — Ein anderes Mal waren böse Gerüchte über das damals sehr bekannte Bankhaus Malmesman in Umlauf, und es fand auf die Kassen dieser Bank ein „Run“ statt. Auch Rothschild wurde es nahegelegt, sein Guthaben von dort zurück zu ziehen. Scheinbar befolgte auch Nathan Rothschild diesen Rath, denn unverzüglich begab er sich in das Bureau dieser Bank. Die Schalter d. r. Kassen waren von einer erregten Menge umlagert, die nicht schnell genug ihr Geld zurückzubekommen konnte. Eberbüchrig und voll banager Erwartung machte man Rothschild Platz. Gelassen holte er aus der Tasche seines Lieberodens ein umfangreiches Packet hervor und überreichte es dem Bankbeamten mit den lautgesprochenen Worten: „Hierin sind 200,000 Pfund in Staatspapieren. Ich bitte, sie nachzuzählen und meinem Konto gutzuschreiben. Das rettete die Bank. — Von ihm rührt auch der Ausspruch her:

„Oft habe ich meinen Söhnen gesagt, daß es viel Klüßigkeit erfordert, ein großes Vermögen zu erwerben; um es aber zu behalten, ist unendlich mehr Verstand nöthig.“

**Die Oper im Hause** ist die letzte Neuheit in dem Siegeszuge des elektrischen Fortschritts. Wie ein Londoner Blatt berichtet, kann man in London für zwei Pence täglich die große Oper im eigenen Hause haben. Es ist dies durch den Beschluß des Direktoriums der Londoner Elektrophon-Gesellschaft möglich geworden, die den Preis für ihren Apparat so ermäßigt, daß jeder Telephonabnehmer für die erwähnte Summe Alles, von einer Predigt bis zu Konzerten zu Hause hören kann. „Wir gelangten zu diesem Entschluß,“ sagte der Direktor, „weil wir glauben, daß bei den billigen Preisen eine sehr vermehrte Benutzung der Einrichtung durch das Publikum stattfinden wird. Wir haben einen lauttönennden Empfängerapparat vervollkommen, der in nächster Zukunft eingeführt werden wird. Durch die einfache Umkehrung eines Umschalters wird das Zimmer mit Melodien oder Gesang erfüllt werden. Einen Beweis für die Vertheilbarkeit des Elektrophons erhielten wir durch die vor Kurzem in Queens-Hall abgehaltene Versammlung für die Buren, bei der Hunderte unserer Abonnenten im Stande waren, die Verhandlungen ohne Furcht vor körperlichem Schaden zu hören. Wenn wir daran gedacht hätten, hätten wir den Apparat leicht zurecht machen können, so daß mißbilligende Rufe von einem Abonnenten zu Hause leicht den Sprechern in der Halle hätten zugerufen werden können.“ Die Gesellschaft will binnen Kurzem auch ein Reizelephon einführen, das bei Eisenbahnwagen anwendbar ist. Ein Draht bildet einen sogenannten „rollenden Konakt“ mit den Schienen, und vermittelst dieses kann das Telephonat in der nächsten Station während einer Reise angelinkelt werden.

**Ueber Sternbergs Aufenthalt im Zuchthaus** in der Lehrterstraße zu Berlin hört man jetzt einige Einzelheiten. Bei seiner Einlieferung hegte Sternberg die Hoffnung, daß ihm Vergünstigungen zu Theil werden würden. Hierin sah er sich bitter getäuscht. Sein Gefuch, den Mitgefangenen Unterricht ertheilen zu dürfen (!), wurde ihm rundweg abgelehnt und ihm als Befähigung das Schneiden von Korzen zugewiesen. Gleich bei seiner Aufnahme und Einlieferung wurde Sternberg ernstlich ermahnt, sich jeder Bestrebungsversuche zu enthalten, die nur zu einer Verhäufung der Strafe führen würden. Bei seiner Abführung in die Zelle meinte der Millionär bitterlich, Sternberg, der aus guten Gründen besonders streng isolirt wird, kann natürlich auch im Zuchthaus über sein Vermögen Verfügungen treffen; so wüßte er kürzlich in den ihm von seinem Schwahwalder vorgeschlagenen Verkauf eines Bergversteins in der Höhe von 1 Million Mark ein.

**Eine neue Gezeit in Sicht.** Der bekannte Anthropolog Remond hat soeben, wenn auch nur in hypothetischer Form, eine sehr interessante Theorie aufgestellt: er behauptet, daß die periodische Evolution des Erdklimas einzig und allein auf die fortwährenden Veränderungen der Neigung der Erdoberfläche zurückzuführen ist. Diese Neigung wechselt unauflöflich, und kommen wird der Tag, wo die Ägale mit der Erdbahn einen Winkel von 90 Grad bilden wird, während dieser Winkel jetzt 23 Grad beträgt. Die Erdoberfläche bildet mit der Erdbahn früher einmal einen rechten Winkel, und zwar zur Gezeit; wir werden also wahrscheinlich eine neue Gezeit bekommen, so daß die Äquatorgegenden durch Eismassen verperrt sein werden, während es an den beiden Polen wärmer werden wird; die allgemeine Temperatur wird jedoch so niedrig sein, daß es unmöglich sein wird, auf der Erde zu leben. Wir brauchen uns aber noch keine Sorge zu machen. Die geistigste Bewegung geht so langsam vor sich, daß die schiefe Stellung der Ägale auf der Äquiptik sich in einem Jahrhunderte um höchstens 46 Sekunden vermindert, also erst in 78000 Jahren um einen Grad. Die gefährlichen 90 Grad, die uns die schreckliche Kälte der prähistorigen Zeit zurückbringen sollen, dürften also nicht früher, als in 700000 Jahren erreicht sein. Was stimmt das uns? Nach uns die Sintflut, nach uns die Vereisung. Remond hat übrigens ausgerechnet, daß unsere Erde schon seit wenigstens 340000000 Jahren bewohnbar und bewohnt worden ist. Wer's nicht glaubt, soll's nachprüfen!

**Ein Wundermärchen in Ungarn.** In Mitleß (Komitat Torna) kam die zehnjährige Rosa Palsa eines Tages zu ihrer Mutter gelaufen, sie habe im Garten

zwischen den Bäumen eine himmlische Erscheinung gefahrt: Die heilige Jungfrau sei ihr erschienen. Die Bewohner der Gemeinde, die alsbald von dem Wunder Kenntniz erhielten, strömten in dichten Scharen herbei, und binnen kurzem war der Palsche Garten zum förmlichen Wallfahrtsort geworden. Das Mädchen verbreitete sich in den benachbarten Gemeinden, sogar über deren Umkreis hinaus und nun verjammelte sich in Mitleß Tag für Tag eine nach Tausenden zählende Menge. Die Gemeindeverwaltung sah sich schließlich veranlaßt, um behördliche Verfügungen zu bitten, da alle Bemühungen, das abergläubische Volk aufzuklären, vergeblich blieben. Mit einer Abtheilung Gendarmen begab sich nun der Stuhtrichter Fab aus Rajchau nach Mitleß, wo die Geistesigen aus der ganzen Umgegend eifrig, aber gleichfalls erfolglos bemüht waren, aufklärend auf das Volk einzuwirken. Am Sonntag strömten wieder Tausende zu Fuß, zu Wagen und mit der Eisenbahn nach Mitleß. Nur mit schwerer Mühe gelang es, die behörte Menge zum Auseinandergehen zu veranlassen. Rosa Palsa wurde zur Beobachtung ins Rajhauer Spital gebracht. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurden zwölf Gendarmen in Mitleß belassen.

**Von einem Bären zerfressen.** Bei Gelegenheit eines ländlichen Festes, das im freien Bögles in der Nähe von Bordenau jüngst stattfand, hatte der Besitzer einer Wandermusikergesellschaft seine beiden Knaben im Alter von zwei und drei Jahren unbeaufsichtigt vor den Käfigen der wilden Bestien zurückgelassen. Unglücklicherweise muß sich das jüngere der Kinder dem Behälter eines grauen Bären zu sehr genähert haben, denn plötzlich streckte dieser seine gewaltige Tange durch zwei Gitterlöcher nach dem Knaben aus, zog ihn zu sich heran und zerfetzte ihm derartig Kopf und Schulter, daß der Kleine bald darauf seinen Verletzungen erlag.

**Die „Muster ohne Werth“ Bapiere des Engländers.** In Bukarest fand der Briefortierer des dortigen Hauptpostamtes unter den Kreuzbandendungen, die in den Briefkasten des Postamtes geworfen worden waren, ein loses Couvert mit der Bezeichnung „Muster ohne Werth“, an das Geschäftshaus Rothschild in Turn-Wagurele adressirt. Da dieses Couvert weit über den tarifmäßigen Satz, nämlich mit über 2 Lei frankirt war, so fiel dies dem Briefortierer auf, und er sah deshalb nach dem Inhalte, erkaunte aber nicht wenig, als er 35000 Lei (28000 M.) in Banknoten vorfand. Er trug seinen Fund zu dem Postortierer, der mit Hilfe eines sich auf dem Umschlage der Banknoten befindlichen Abdruckes des Geschäftstempels einer dortigen Bank alsbald feststellen konnte, daß der Absender dieser merkwürdigen „Muster ohne Werth“-Sendung ein zugereister Engländer war, der auf diesem etwas außergewöhnlichen Wege eine Geschäftsschuld abtragen wollte.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Bremen, 3. Juli.** Der Begründer der equppischen Tabaks- und Cigarettenfabrik Leopold Engelhard in Rairo erdösch sich heute aus unbekanntem Gründen in seinem Comptoir.

**Rom, 3. Juli.** Der Widwoak Afano ermordete heute seine 23jährige Geliebte Giuseppina Chiara aus Eiferstucht auf offener Straße. Der Möder wurde verhaftet.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**  
5. Juli: Wollig mit Sonnenschein, windig, normale Temperatur, frische Meeresregen.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**Friedmann & Co.,**  
Halle a. S., Poststr. 2.  
An- und Verkauf von Werthpapieren, Creditgewährnung.  
Discontierung von Wechseln.  
Contocorrent- u. Check-Verkehr. Annahme u. Verzinsung v. Baareinlagen.  
Stahlkammer-Fächer unter eigenem Verschluss d. Miether.  
Ständiges Lager sicherer Anlagewerthe. (1709)

# Zur Reise:

**Reiseförbe** 50 55 60 65 70 75 80 85 95 100 cm  
3,45, 4,25, 5,25, 6,—, 6,75, 7,25, 8,—, 8,75, 10,50, 11,50,

## Handkoffer Faltenkoffer

grau oder braun Leinen 1,45, 1,85, 2,25, 2,65. mit Lederecken u. Riemen 6,75, 7,50, 8,25 zc.

**Handkoffer** Panama, Lederecken, 3,85, 4,25. **Faltenkoffer** Segeltuch mit Lederecken ff. Ausführung 10,75.

**Handkoffer** Panama, Lederecken und Riemen 4,25, 4,75 und 5,25. **Rindledertaschen** engl. Facon 6,25, 7,25, 8,50.

**Wachstuchkoffer** sehr haltbar mit Leder-einfassung u. Strippen, 2,35, 2,85 und 3,35. **Ledertaschen** engl. Facon, 4,75, 5,50, 6,00, 6,75.

**Rindlederkoffer** 20,50, 22,50, 25,75, 27,— zc.

Reisehandtaschen, Reisenecessaires, Anhängetaschen, Hutschachteln, Trinkbecher, Reiseflaschen, Reiserollen.

## Couriertaschen — Plaidriemen.

Reisekoffer, Rohrplattenkoffer.

**Obol** Flasche 75 und 133. **Brennschere** 6, 8, 15, 22 bis 65 Pfg.

**Seife** Stück 8, 10, 15—75 Pfg. **Friseur-Kämme** 25, 35, 45, 65, 85 Pfg.

**Bahnbürsten** 15, 22, 28, 35, 38, 45 Pfg. zc.

**Parfüms** von 25, 50, 75, 95 bis 1,75.

**Brennapparat** mit Hartspiritus 45, 75 Pfg.

Seifendosen, Seifentücher, Schwämme, Saarbürsten, Kleiderbürsten. (1768)

# M. Bär,

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 54.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen hocherfreut an (1775) Merseburg, d. 3. Juli 1901. Reg.-Sekretär **Dünshel u. Frau Gertrud** geb. Nögler.

## Wagen = Auktion.

Am **Wittwoch**, d. 10. Juli d. J., **Vorm. 9 Uhr**, werde ich für Rechnung wenn es angeht im **Gasthof zur grünen Linde**:

1 **Landauer**, 1 **Chaise** und 1 **breiten Lastwagen** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Merseburg, d. 3. Juli 1901. (1658) **Friedr. M. Kunth.**

## Die Parterre-Wohnung,

**Bahnhofstr. 6a**, ist zu vermieten und am 1. Okt. zu beziehen. (1766) **P. Schmidt**, Biegelei, Halle'schestr.

## 1 kleines Logis

ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Al. Sirtstraße 2.**

Die bisher von Herrn Regierungsrath **Schmidt** innegehabte (1757)

## Wohnung

(1. Etage, **Halle'sche Str. 11a**) ist zu vermieten u. 1. Okt. zu beziehen. **P. Schmidt**, Biegelei, Halle'schestr.

**Wein-Restaurant Kotel Tulpe**, Halle, I. Etage. 4 grosse Krebse 80 Pfg. (1740)

## ff. Blüten-Honig,

à Pfund 1 Mk., verkauft **Vehrer Kuntzsch**, Karlsrufer Str. 7. (1729)

## Arbeitsbücher, Steuer-Reklamationen, Miet-Verträge

verrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

## Stellung

erhalten junge Leute nach 2 monatl. gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als landw. Buchhalter, Amtssekretär, Verwalter. Honorar möglich. In 3 Jahren wurden von hier 351 Beamte verlangt. **Kube**, vorm. Amtsvorsteher, 1771 Landwirth, **Halle a. S.**

## Erste Etage

mit allem Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. (1749) **Markt 23.**

## Fein möbliertes Zimmer

mit oder ohne Schlafstube, nächste Nähe d. Schlossgartens, sof. od. spät. z. vermieten. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

## Zivoli-Theater.

Freitag: **Am Altar.**

Schauspiel nach dem gleichnamigen Roman von Werner.

Sonntag Nachmittag: **Fee Goldhaar.**

Abends: **Das Mädchen aus der Feenwelt,** oder: **Der Verschwendter.**

## Apollo-Theater.

HALLE. **Sommer-Variété.**

Neuer Spielplan.

Die oberbairischen Singwügel

4 Damen 3 Herren in Nationaltracht.

Margarethe Fantaska, Soubrette.

Charles Grossé, Tanz-Humorist.

Leon Armin, Instrumental-Virtuose.

Hochberg-Trio mit ihrer Lieberbreit-Romödie „Samlet.“

Anfang des Concertes 8 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 1/2 Uhr.

**Gefunde Dienstbücher** vorrätig i. d. **Kreisblatt-Druckerei.**

# Reform-Strümpfe

unter No. 10342 gesetzlich geschützt.

**Angenehmes Tragen.**

**Vorzüglicher Sitz.**

Praktisch u. dauerhaft im Gebrauch. Schützen vor Erkältung.

Besonders zu empfehlen für

**Kinder u. Damen**

mit empfindlicher Haut.

Beste Strümpfe für die Reise.

Vorrätig in allen Grössen.

Allein-Verkauf für Halle bei

**H. Schnee Nachf.**

A. Ebermann, (1772)

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.



## Piano - Magazin.

**Maercker & Co.,**

Halle a. S.,

Neue Promenade 1a,

vis à vis den Francke'schen

Stiftungen

empfiehlt

sein gut assortirtes Lager

gediegener

## Pianos, Flügel u. Harmoniums

und bietet seinen geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung langjährige Garantie für seine Fabrikate.

**Stimmungen und Reparaturen** werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch hält es sein **Piano-Leihinstitut** empfohlen. (1769)

Die Merseburger

## Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typen-Material

empfiehlt sich zur

**Anfertigung**

von

## Drucksachen jeder Art,

als:

Broschüren, Prospecten, Circularen,

Rechnungsformularen,

Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,

Tischkarten, Festliedern,

Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen

u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.



# Continental

PNEUMATIC

Jeder Radfahrer ist ein Freund dieses Reifens.

Erstklassig in Material und Ausführung.

Continental Caoutchouc & Gutta-percha Comp., Hannover

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Getze. — Druck und Verlag von Rudolf Getze in Merseburg.